

bräunliche Schattirungen, eine sehr gute Wirkung machen. Einige Nationen, z. B. die Franzosen, nennen sie Capelle, von dem portugiesischen Worte Capelo, denn sie hat auf dem Kopf eine schlappe Haut, die sie nach beyden Seiten aufbrausen kann, und die dann fast wie eine Mütze oder Hut aussieht, worauf man etwas erblickt, das einem Paar Brillen gleicht. Diese schlaffe Haut erweitert sich nicht ehe auf diese Art, als bis sich das Thier, von Furcht, Zorn, Erstaunen, oder einem andern, ihm auffallenden Gegenstand getrieben, emporrichtet. Dann hebt es den Vordertheil seines Körpers, fast um ein ganzes Drittheil seiner Länge, in die Höhe, der Kopf ist bey nahe ohnaufhörlich in Bewegung; und so bleibt es, nach allen Seiten umherschauend, auf seinem Platz, oder kriecht langsam auf dem Untertheil seines Leibes fort. Auch ist diese Gattung Schlange in Indien, vorzüglich, das Bild der Klugheit. Wenn aber dieses Thier frisst, wenn es in Ruhe ist, oder verfolgt wird, so bläht sich seine Kappe nicht auf, weil alsdenn alle Muskeln nachgelassen, oder in Thätigkeit sind.

Für die heydnischen Indier ist diese Schlange ein Gegenstand abergläubischer Verehrung, die sich auf einige mythologische Legenden gründet. Sie sprechen fast niemals von ihr, ohne ihr die Beynahmen, der Königlichen, der Guten, der Heiligen, zu geben. Manche sehn sie, mit innigster Freude, in ihren Häusern aus und ein;